

Gottes gute Schöpfung feiern und bewahren!



Empfehlungen des Katholikenrates
für nachhaltiges, ökologisches und
fares Handeln im Bistum Erfurt

Impressum

Herausgeber:

Bistum Erfurt, Katholikenrat

Autorinnen und Autoren:

Dr. Christoph Arenhövel, Weimar (Federführung)

Minister Dirk Adams MdL, Erfurt

Ordinariatsrat Dr. Claudio Kullmann, Erfurt

Gundela Otto, Leinefelde-Worbis

Niklas Wagner, Erfurt

Karikaturen:

Renate Alf, Weimar

Bilder:

S. 4, 20: Bistum Erfurt; S. 5: T. Kretschmer; S. 9, 21: C. Arenhövel;
S. 10: C. Kullmann; S. 11: GEPA; S. 12: Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘;
S. 15: R. Trautmann; S. 17: R. Powers/wikipedia.org; S. 23: Wikswat/wikipedia.org;
S. 29: F.C. Robiller/natrulichter.de, S. 31: A. Abendroht/pfarrbriefservice.de

Gestaltung:

Hilke Barenthien, Solingen



Druck:

oeding print GmbH, Braunschweig



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Förderung:

Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Freistaats Thüringen vom Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz gefördert.

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Umwelt, Energie
und Naturschutz

Geleitwort des Bischofs	4
Geleitwort des Vorsitzenden des Katholikenrates	5
Zum Einstieg	6
1. Schöpfungsspiritualität in Verkündigung und Liturgie verorten	8
Feier des Weltgebetstages für die Schöpfung	8
Das Erntedankfest bewusst feiern	9
2. Schöpfungsbewusstsein innerkirchlich verankern	10
Weltkirchliche Partnerschaften pflegen – Eine-Welt-Verkauf	11
Aktionen für Kinder planen	12
3. Durch Umweltbildung sensibilisieren und ermutigen	13
Schöpfungsverantwortung im Kindergarten spielerisch erlernen	15
Die Angebote der Erwachsenenbildung nutzen	16
4. Eigene Traditionen wiederentdecken	17
Fleischverzicht am Freitag – neu bewusst gemacht	17
Bitttage und Flurprozessionen schöpferisch begehen	18
5. Schöpfungsverantwortung zum Schwerpunkt machen	19
Wallfahrten nachhaltig gestalten	20
Bildungshäuser ökologisch zertifizieren – Der „Grüne Hahn“	21
6. Gebäudemanagement umweltverträglich gestalten	22
Sanierungsmaßnahmen mit Weitblick planen	22
Beispiel: Leuchtmittel austauschen	23
7. Nachhaltig wirtschaften, ökologisch.fair. sozial einkaufen	24
Im Verbraucherverhalten auf Nachhaltigkeit achten	25
Ökumenisch handeln, mit Umweltvereinen zusammenarbeiten	26
8. Kirchenland, Kirchengebäude und kirchliche Geldanlagen	27
Kirchenland nachhaltig bewirtschaften	27
Artenschutzmaßnahmen an kirchlichen Gebäuden umsetzen	28
9. Mobilität umweltverträglich gestalten	29
Emissionen ausgleichen – die Klima-Kollekte	29
Fahrgemeinschaften bilden	30
10. Die Art, wie wir leben, hat Auswirkungen!	31
Zwei Gebete aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus	32
Tipps zum Weiterlesen und Weitersurfen	35



Geleitwort des Bischofs

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitchristen im Bistum Erfurt,

uns allen begegnen die Folgen der rasanten Klimaveränderungen auf Schritt und Tritt. Hitzewellen und anhaltende Trockenheit nehmen zu. Gleichzeitig haben manche Orte in Thüringen immer häufiger mit Starkregen und Stürmen zu kämpfen. In unseren Wäldern sind mittlerweile großflächige Schäden zu beobachten. Der Reichtum unserer Natur an Tier-

und Pflanzenarten nimmt spürbar ab. Auch der Blick in unsere heimischen Gärten führt uns den Wandel unseres Klimas sichtbar vor Augen.

Die zunehmende globale Erwärmung stellt uns vor große Herausforderungen, die wir nach übereinstimmender Meinung der Wissenschaft allenfalls abmildern, aber kaum aufhalten können. Unsere christliche Hoffnung fordert uns heraus, auch angesichts solcher Prognosen die Hände nicht in den Schoß zu legen und den Glauben an eine gelingende Zukunft nicht zu verlieren. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns und seine Schöpfung liebt und dass er uns auch heute zutraut, unsere Welt zu bewahren.

Papst Franziskus hat in seiner wegweisenden Enzyklika „Laudato si“ unmissverständlich klargestellt, dass für ihn ganzheitlicher Umweltschutz eine Pflicht jedes einzelnen wie der Kirche insgesamt darstellt. Wir müssen erkennen, dass die Art, wie wir leben, vielfach negative Auswirkungen auf unsere Umwelt hat, dass wir aber gleichzeitig auch mit unserer kleinen Kraft an notwendigen Veränderungen mitbauen können und müssen.

Ich danke dem Katholikenrat herzlich für sein beharrliches Engagement zur Stärkung des Schöpfungsbewusstseins in unserem Bistum und hoffe sehr, dass diese Broschüre viele Impulse für einen respektvollen Umgang mit Gottes guter Schöpfung geben kann.

Ihr Bischof Dr. Ulrich Neymeyr

Geleitwort des Vorsitzenden des Katholikenrates

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitchristen im Bistum Erfurt,

die täglichen Meldungen und Bilder von Riesenflächen von Plastikmüll in den Meeren, von den Hitzewellen, Überschwemmungen, Waldsterben, Wasserknappheit und vielem mehr schaffen Unruhe und Sorge. Dennoch gibt es Menschen, die damit unbesorgt umgehen: „Für uns reicht es noch!“



Insbesondere junge Menschen laufen gerade dagegen Sturm. Immer wieder warnt auch Papst Franziskus vor dieser Sorglosigkeit. In seiner Enzyklika „Laudato si“ spricht er sich gegen die aktuelle Lebensweise der Menschheit aus. Er bezeichnet sie als „selbstmörderisch“ und ruft zu einem weltweiten Umdenken auf. Viele Menschen fragen sich jedoch angesichts der großen globalen Probleme, was sie tun können. Welche Schritte können sie als Einzelne, als „kleine Leute“ zur Bewahrung der Schöpfung gehen?

Ich bin der Arbeitsgruppe „Laudato si“ des Katholikenrates außerordentlich dankbar, dass sie in der vorliegenden Broschüre weitere Schritte auf dem Weg der Bewahrung der Schöpfung und zum nachhaltigen, ökologisch-fairen Handeln vorschlägt. Ich bin dankbar, dass sie vor allem Anregungen zu konkreten Schritten für uns „kleine Leute“ gibt.

Nutzen wir in unseren Gemeinden diese Empfehlungen, um solche Schritte zu gehen und gewiss auch Begonnenes fortzusetzen. Berichten Sie über Erfahrungen bei Ihrem nachhaltigen, ökologisch-fairen Handeln. Gern nehmen wir auch weitere Empfehlungen und Vorschläge auf. Gehen Sie auf den Katholikenrat zu und reden, organisieren und arbeiten Sie zusammen.

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ (Stefan Zweig)

In diesem Sinne ein gutes Gelingen!

Ihr Thomas Kretschmer

Zum Einstieg

Papst Franziskus hat mit seiner Umwelt- und Sozialenzyklika „Laudato si’ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ (2015) einen wichtigen und mutigen Schritt getan, der weltweit Beachtung gefunden hat. Angesichts der globalen Umweltprobleme und spürbaren Folgen des Klimawandels mit seinen gravierenden Auswirkungen besonders in den armen Ländern ruft der Papst dringlich zu einer Kurskorrektur unseres Lebensstils auf: Nur mit einer ganzheitlichen Ökologie gelingt es noch, den Frieden mit der geschundenen Schöpfung wiederherzustellen. Gottes Auftrag an uns, die Erde sorgsam zu hüten und zu bebauen (vgl. Genesis 1 und 2), bedeutet, die Erde nicht weiter rücksichtslos auszubeuten, sondern sie künftig umweltschonend, achtsam und nachhaltig zu nutzen.

Umweltbewusstes Handeln hat auch eine soziale Komponente: Es nimmt das Leben der Menschen in den armen Ländern und die künftigen Generationen in den Blick. Somit trägt es entscheidend zum Frieden der Menschen untereinander bei. Dieser Frieden ist heute gefährdeter denn je: Die weltweite Verknappung von Trinkwasser und Rohstoffen wie Phosphor, Coltan und Lithium, die Zunahme der Wüstenbildung und der Verlust von bewohnbaren Regionen der Erde führen heute schon zu kriegesischen Konflikten und zur Zunahme von Flüchtlingsströmen. Nach Papst Franziskus muss ein ökologischer Ansatz auch ein sozialer Ansatz sein, *„der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“*.

Der Papst analysiert in der Enzyklika die Situation im „Haus der Erde“ und benennt die weltweiten Umweltprobleme nach dem Kenntnisstand der Wissenschaften. Ausgehend vom „Evangelium der Schöpfung“ und der Suche nach der „menschlichen Wurzel der ökologischen Krise“ entwickelt er eine „ganzheitliche Ökologie“ und schlägt „einige Leitlinien für Orientierung und Handlung“ vor. Am Ende formuliert er zwei Gebete: das „Gebet für unsere Erde“ und ein „Christliches Gebet mit der Schöpfung“, die Sie am Ende dieser Broschüre finden.

Der Katholikenrat hat die Enzyklika „Laudato si’“ freudig zur Kenntnis genommen und im Jahr 2016 eine Arbeitsgruppe gleichen Namens gegründet, die sich dem wichtigen Anliegen der Enzyklika verpflichtet fühlt.

Die Arbeitsgruppe „Laudato si’“ erarbeitete einen Gestaltungsvorschlag für einen Schöpfungsgottesdienst als Handreichung für alle Kirchengemeinden. Außerdem hat sie 2017 damit begonnen, Handlungsempfehlungen für ein nachhaltiges, ökologisch-faires Handeln im Bistum Erfurt zu erarbeiten.

Im Vorwort der im Herbst 2018 von der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlichten Arbeitshilfe „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher

Die Bischöfe verpflichten sich, „regelmäßig über den jeweiligen Stand des Schöpfungsengagements in ihren Diözesen (zu) berichten, um darüber zu reflektieren, (sich) anzuspornen und noch besser zu werden.“ Nach drei Jahren wird ein erster Bericht vorgelegt. „Indem die Kirche auch in ihrem eigenen Handeln Schöpfungsverantwortung übernimmt, setzt sie ein wichtiges Zeichen.“

Dr. Christoph Arenhövel
Sprecher der Arbeitsgruppe „Laudato si“



1. Schöpfungsspiritualität in Verkündigung und Liturgie verorten

Gott hat uns Menschen seine Schöpfung anvertraut, damit wir sie hüten und bebauen (vgl. Genesis 1 und 2). Der Schöpfer vertraut uns und erwartet, dass wir sorgsam mit seinen Geschöpfen umgehen. Die aktuellen globalen Umweltprobleme wie der Klimawandel mit seinen verheerenden Folgen, das dramatische Aussterben vieler Pflanzen- und Tierarten und die Plastik-Vermüllung der Meere mahnen uns, umzudenken, umzukehren und verantwortungsvoll zu handeln!

Papst Franziskus bei seiner Amtseinführung am 19.03.2013 in Rom:

„Lasst uns Hüter der Schöpfung sein! Die Berufung zum Hüten besteht darin, die gesamte Schöpfung ... zu bewahren, wie uns im Buch Genesis gesagt wird und wie es uns der heilige Franziskus von Assisi gezeigt hat: ... Achtung zu haben vor jedem Geschöpf Gottes und vor der Umwelt, in der wir leben.“

Die Freude über Gottes Schöpfung, aber auch die Sorge um ihre Bewahrung sind keine Selbstverständlichkeit. Es gilt, sie stärker als bisher in das kirchliche Leben zu integrieren. Auch hier gilt der Auftrag Jesu, die Zeichen der Zeit zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Angesichts der weltweiten Umweltprobleme müssen wir Christen uns bewusst machen, dass wir eine große Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und der Lebensgrundlagen weltweit haben, für die Menschen auf allen Erdteilen, vor allem in den ärmeren Regionen, aber auch für die Generationen, die nach uns leben wollen.

Der Katholikenrat im Bistum Erfurt möchte dazu anregen, künftig die Schöpfungsspiritualität zu einem Schwerpunkt der Verkündigung zu machen. Der Auftrag Gottes an uns Menschen, seine Schöpfung zu hüten, zu pflegen und zu bewahren, sollte als existentielle Aufgabe mehr als bisher in unseren Gottesdiensten angesprochen werden, zum Beispiel in der Predigt, in den Fürbitten oder bei der Auswahl der Lieder.

Feier des Weltgebetstages für die Schöpfung

Der Katholikenrat im Bistum Erfurt ruft unsere Kirchengemeinden dazu auf, in der Zeit zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober (dem Gedenktag des hl. Franz von Assisi) einen Schöpfungsgottesdienst zu feiern.

Wenn möglich, sollte dieser ökumenisch vorbereitet und begangen werden. Die Arbeitsgruppe „Laudato si“ des Katholikenrates hat einen Vorschlag zur Gestaltung dieses Gottesdienstes erarbeitet, der im „Amtsblatt für das Bistum Erfurt“ Nr. 6/2017 vom 20.06.2017 als Anlage veröffentlicht wurde (er ist auch unter www.bistum-erfurt.de abrufbar). Dieser Gestaltungsvorschlag ist als Anregung zu verstehen. Er kann nach den Gegebenheiten des Ortes modifiziert werden und sollte auch aktuelle Entwicklungen einbeziehen.



Zum Schöpfungsgottesdienst der Pfarrei Weimar am 05.09.2019 war der Taufstein mit Salzkristallen und Blumen geschmückt – passend zum Thema des Gottesdienstes: „Salz der Erde“.

Alljährlich gibt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) ein „Gottesdienst- und Materialheft zum ökumenischen Tag der Schöpfung“ heraus. Dieses Heft kann gedruckt bezogen oder digital heruntergeladen werden (www.schoepfungstag.info).

Mit der Anregung zur Feier eines eigenen Schöpfungsgottesdienstes griff Papst Franziskus im Jahr 2015 eine Initiative der orthodoxen Kirche auf, der sich die ACK angeschlossen hat. Der Termin kann frei gewählt werden. Besonders bietet sich der 1. September als Weltgebetstag für die Schöpfung der katholischen Kirche oder der erste Freitag im September an, wie es die ACK vorschlägt.

Das Erntedankfest bewusst feiern

Am ersten Sonntag im Oktober wird in vielen Gemeinden unseres Bistums das Erntedankfest gefeiert. Zumeist wird der Altarraum mit Feldfrüchten und Blumen festlich geschmückt, häufig gibt es einen besonders gestalteten Gottesdienst.

Das Erntedankfest ist besonders geeignet, um die Anliegen des Umweltschutzes zu thematisieren und erlebbar zu machen. Dabei sollte es natürlich zunächst darum gehen, dankbar zu sein für die Schönheit und den Ertrag unserer Natur. Vielleicht kündigen Sie vor dem Sommer einen Fotowettbewerb an – im

Rahmen des Gottesdienstes an Erntedank werden die schönsten „Erntebilder“ der Gemeindemitglieder präsentiert. Oder die Gemeinde verarbeitet den Kirchenschmuck nach dem Gottesdienst gemeinsam zu einem leckeren Gemüseggericht. Solche anderen Zugänge zum Erntedankfest können helfen, unsere Lebensmittel neu und wertschätzend in den Blick zu nehmen.

Eine andere Idee ist, den Kirchenschmuck zum Erntedankfest einmal kritisch in den Blick zu nehmen. Die oft wunderschön arrangierten saisonalen Früchte unserer Region sind ja in der Regel nicht die Lebensmittel, von denen wir uns vorrangig ernähren. Wir haben uns selbstverständlich daran gewöhnt, dass wir zu jeder Jahreszeit beinahe alle Sorten Obst und Gemüse verfügbar haben.



Eine Augenweide: Die vielfältigen Früchte der Erde schmücken unsere Kirche zum Erntedankfest.

Erdbeeren im Oktober, frischer Spargel auch außerhalb der Saison, Avocados, Kiwis und Ananas – stets gut und günstig. Dass diese Früchte oft schon eine halbe Weltreise hinter sich haben und noch dazu im Anbaugebiet häufig unter schlechten Bedingungen für Mensch und Umwelt produziert werden, darüber machen wir uns nur selten Gedanken. Vielleicht ist das Erntedankfest dann auch eine Gelegenheit, Südfrüchte und andere weit gereiste Kostbarkeiten trotz ihrer Verfügbarkeit wieder als etwas Besonderes wahrzunehmen, das man bewusst genießen sollte.

2. Schöpfungsbewusstsein innerkirchlich verankern

Wie wird die Kirche von morgen aussehen? Sicherlich deutlich anders als heute. Die katholische Kirche steht vor großen Herausforderungen und Veränderungsprozessen. Die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt kontinuierlich, ebenso geht die Zahl der aktiven Priester stark zurück. Das Bistum Erfurt reagiert

Papst Franziskus in *Laudato si'* (222):

„Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen, gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist weder etwas Fakultatives noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung.“

darauf mit der weiteren Anpassung der pastoralen Strukturen und der Bildung größerer Pfarreien. Aber auch jenseits der strukturellen Fragen stellen viele die überkommenen Prinzipien und so manche Lehrmeinung infrage.

Bei all diesen Veränderungen ist es vielleicht verständlich, dass das Thema „Schöpfungsbewusstsein“ bei vielen in der Kirche nicht unbedingt die oberste Priorität hat. Umso erfreulicher war es, dass bei den vom Seelsorgeamt des Bistums Erfurt im Frühjahr 2019 veranstalteten Pastoraltagen zur Zukunftsgestaltung unseres Bistums auch das Thema Umweltschutz als wichtiges Arbeitsfeld benannt wurde.

Auch die Bewahrung der Schöpfung ist eine drängende Zukunftsfrage unserer Kirche. Wie die deutschen Bischöfe betonen, wird es für die Zukunft entscheidend sein, in der alltäglichen kirchlichen Praxis Klimaschutz in seinen vielen Facetten von der Ausnahme zur Regel zu machen. Wenn es gelingt, die Kirche zu einem glaubwürdigen Akteur in Sachen Klimaschutz zu entwickeln, kann sie in einer Welt, die angesichts der „ächzenden Mutter Erde“ zunehmend die Hoffnung zu verlieren droht, neue Hoffnung stiften.

Weltkirchliche Partnerschaften pflegen – Eine-Welt-Verkauf

Katholisch bedeutet „die ganze Erde umfassend“. Wir sind eingebunden in eine Weltkirche mit sehr unterschiedlichen Kulturen und Lebensverhältnissen. Der gemeinsame Glaube und die Zugehörigkeit zu der einen Kirche bilden eine gute Basis für eine Begegnung auf Augenhöhe. Partnerschaften mit Katholikinnen und Katholiken aus anderen Erdteilen bereichern das eigene Glaubensleben und machen bewusst, dass wir viele Möglichkeiten haben, die Nöte anderer zu lindern.



Die von den Kirchen getragene Gesellschaft für partnerschaftlichen Handel (GEPA) bietet eine reiche Palette ökologisch-fairer Produkte an.

Oft entstehen diese Nöte auch aus Umweltproblemen heraus. Beispielsweise ist die fortschreitende Zerstörung des tropischen Regenwaldes in Südamerika nicht nur für das Weltklima insgesamt eine Katastrophe, sondern sie bringt der einheimischen Bevölkerung auch nur sehr kurzfristig eine wirtschaftliche Lebensgrundlage. Nach nur wenigen Jahren haben sich die neuen „Ackerflächen“ unumkehrbar in öde Wüstenlandschaften verwandelt.

Auch die internationalen Handelsbeziehungen machen vielen Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika zu schaffen. Wenn z. B. Kaffee, Kakao und Tee hierzulande günstig angeboten werden können, zahlen den eigentlichen Preis die Erzeuger vor Ort. Mit dem Kauf von „fair gehandelten“ Produkten, die es mittlerweile in jedem Supermarkt gibt, können Sie ohne viel Aufwand dazu beitragen, ungerechte Strukturen abzubauen. Achten Sie auf das Fairtrade-Siegel. Es garantiert den Bauern stabile Abnahmepreise und Prämien für Gemeinschaftsprojekte.

Im Bistum Erfurt gibt es in einigen Gemeinden langjährige Partnerschaften in Länder des globalen Südens. Auch die Einladung eines Gastes im Rahmen der jährlichen Spendenaktionen der kirchlichen Hilfswerke „Adveniat“, „Misereor“ und „Missio“ kann bereichernd sein. Oder Sie organisieren nach dem Sonntagsgottesdienst einmal einen Eine-Welt-Verkauf.

Aktionen für Kinder planen

Wie lebt ein 10-jähriger Junge in einer brasilianischen Großstadt? Warum besitzt ein 7-jähriges Mädchen in Burkina Faso schon eine eigene Kuh? Kinder kann man leicht für das Leben anderer Kinder in anderen Ländern interessieren. Dabei wird ihnen schnell bewusst, wie bedroht die Lebensgrundlagen ihrer Altersgenossen in vielen Ländern sind: Mangelhafter Zugang zu sauberem Wasser, schlechte Ernährungssituation, erschwelter Zugang zu medizinischer Versorgung und Schulbildung.

Es ist für die Kinder in unseren Gemeinden eine wichtige Erfahrung der Wirksamkeit von Glaube und Kirche, wenn sie spüren: Ich kann hier vor Ort in meiner Kirchengemeinde direkt etwas für ein anderes Kind tun, das vielleicht in meinem Alter ist, ähnliche Interessen hat, das es aber deutlich schwerer hat als ich! Die vielfältigen Möglichkeiten, die eigene globale Verantwortung wahrzunehmen, werden so schon für Kinder erlebbar.

Weit verbreitet ist in unseren Gemeinden die Aktion Dreikönigssingen des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“. Um den 6. Januar herum bringen große und kleine Könige den Segen Gottes in zahllose Häuser und werden zugleich zum Segen für benachteiligte Kinder in aller Welt.



„Segen bringen, Segen sein“ – unter diesem Motto ziehen auch in unserem Bistum jedes Jahr hunderte Sternensieger von Haus zu Haus.

Das Kindermissionswerk stellt jedes Jahr schon einige Monate im Voraus auf seiner Homepage www.sternsinger.de umfangreiches Material zum jeweiligen Beispielland bereit. Besonders beliebt sind dabei stets die Aktionsfilme mit Willi Weitzel.

Auch die Kinderfastenaktion von Misereor bietet jedes Jahr in der österlichen Bußzeit vielfältige Anknüpfungspunkte und Materialien, z.B. Vorschläge für Kindergottesdienste. Mit Rucky Reiselustig geht es spielerisch um die Welt. Jedes Jahr werden andere Länder und ihre spezifischen Probleme thematisiert: www.kinderfastenaktion.de.



3. Durch Umweltbildung sensibilisieren und ermutigen

Viele junge Menschen befürchten, dass ihnen bald keine lebenswerte Zukunft mehr bevorsteht. Sie sind besorgt wegen der rasanten Zunahme der Erderwärmung, des Verlustes der Artenvielfalt, der Verknappung des Trinkwassers und vieler Rohstoffe, der Vermüllung der Meere und weiterer Umweltprobleme. Ihre Sorge bringen sie eindrucksvoll in der Bewegung „#FridaysForFuture“ zum Ausdruck.

Die Sorgen der jungen Menschen wegen der Bedrohung der Schöpfung sollten wir in der Kirche erstnehmen und in der Katechese berücksichtigen. Die Behandlung drängender Umweltprobleme und deren Einbettung in die Schöpfungstheologie im Religionsunterricht, bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion oder auf die Firmung bietet die Chance, dass junge Menschen wieder verstärkt Zugang zur Kirche finden. Mit einer Kirche, die durch ihr nachhaltiges, umweltbewusstes Handeln glaubwürdig zur Bewahrung der Schöpfung beiträgt, können sich junge Menschen identifizieren.

Die Deutsche Bischofskonferenz regt in ihrer Arbeitshilfe an, das Thema Schöpfungsverantwortung in die Curricula des Religionsunterrichts und des Theologiestudiums aufzunehmen. Ebenso ist mit Angeboten für eine nachhaltige Entwicklung in den kirchlichen Kindertagesstätten, in der Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenbildung, in den kirchlichen Bildungswerken und -häusern zu ökologisch-sozialer Bewusstseinsbildung und „Globalem Lernen“ beizutragen. Dadurch können alle zu einem nachhaltigen Lebensstil ermutigt werden.



Schöpfungsverantwortung im Kindergarten spielerisch erlernen

Die Sensibilisierung für Gottes gute Schöpfung beginnt bereits im Elternhaus und im Kindergarten. Kinder sind für die Farbenpracht der Blumen, den gaukelnden Flug der Schmetterlinge, die fleißige Bestäubungsarbeit der Bienen oder die Vögel am Futterhaus zu begeistern. In der Natur zeigen sie Entdeckerfreude, können noch staunen, haben aber auch schon ein Gespür für Verwundungen der Natur oder für in Not gekommene Wildtiere. Im Kindesalter kann schon das Fundament für eine gute Artenkenntnis gelegt werden. Nur die Pflanzen und Tiere, die man wirklich kennt, ist man auch bereit zu schützen!



Von Kindern kann man staunen lernen – zum Beispiel über diesen wunderschönen Admiral.

Beim Gärtnern, Basteln mit Naturmaterialien oder Bauen von Nistkästen und Insektenhotels sind Kinder mit Eifer dabei und können ihren Eltern voll Stolz zeigen, was sie gemacht haben. Sie werden spielerisch herangeführt, später einmal Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen. Im Kontakt zu örtlichen Naturschutzvereinen, Umweltbehörden oder Förstern kann man evtl. Fachkundige für Naturführungen gewinnen oder die Kinder an Baumpflanzaktionen teilhaben lassen.

Erzählungen im Alten Testament (Schöpfungserzählungen, Arche Noah) und Gleichnisse Jesu (Vögel, Lilien, Senfkorn, Feigenbaum) bieten auch für Kinder Anknüpfungspunkte, sich mit dem Thema der Schöpfung zu befassen. Auch das Wirken von Heiligen wie Franz von Assisi und Hildegard von Bingen bietet didaktische Ansatzpunkte hierfür.



Mit Schöpfungsthemen in Kindergottesdiensten oder in der Religiösen Kinderwoche kann dieses Arbeitsfeld der kirchlichen Kindergärten unterstützt und weitergeführt werden.

Die Angebote der Erwachsenenbildung nutzen

Das Katholische Forum im Land Thüringen, das Bildungswerk im Bistum Erfurt und das Katholische Büro Erfurt führen u.a. Veranstaltungen zum nachhaltigen und umweltschonenden Umgang mit der Schöpfung durch. Oft werden diese ökumenisch vorbereitet.

Auch das Bildungshaus „St. Ursula“ in Erfurt und das Marcel-Callo-Haus in Heilbad Heiligenstadt bieten Veranstaltungen zu diesem Themenkreis an. Informationen zu Bildungsangeboten sind unter dem Portal des Bistums www.bistum-erfurt.de zu finden oder können bei den genannten Stellen erfragt werden.

Viele Verbände wie der Caritasverband für das Bistum Erfurt und das Kolpingwerk Erfurt befassen sich mit der Verantwortung der Christen für den Erhalt der Schöpfung. Dazu führen sie mit ihren Mitarbeitenden auch Fortbildungen durch.

Seit 2013 gibt es von der Caritas und dem Bundesverband Energie- und Klimaschutz die Initiative „Stromspar-Check“ (SSC). Caritas-Mitarbeitende beraten Haushalte mit geringem Einkommen, wie der Energie- und Wasserverbrauch gesenkt und zugleich Geld gespart werden kann. So konnten allein in Erfurt seit Projektbeginn im Jahr 2013 über 2500 Tonnen CO₂ eingespart werden. Bundesweit gibt es über 170 lokale Angebote für den Stromspar-Check: www.stromspar-check.de.

4. Eigene Traditionen wiederentdecken

Die katholische Kirche verfügt über einen reichen Schatz an Traditionen, mit denen Gebräuche und Einsichten unserer Vorfahren über das Leben mit Gott und in der Welt von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Der heilige Thomas Morus soll einmal gesagt haben: *„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern die Weitergabe der Flamme.“*

Bei der Pflege von Traditionen geht es also nicht darum, etwas zu machen, weil es *„immer schon so gemacht“* wurde. Dann würde eine Tradition irgendwann abbrechen, weil sie uns Menschen nichts mehr geben kann und sinnentleert einfach nur noch verrichtet wird. Vielmehr sollte man nach dem Kern unseres Brauchtums suchen und fragen, was uns die Erfahrung der vergangenen Jahrhunderte auch heute sagen kann. Oft ist man dann überrascht, wie aktuell vieles ist, was man längst als Relikte aus Großmutterns Zeiten abgelegt hatte.

Wenn es um unsere Einbettung in Gottes Schöpfung geht, können wir viele alte kirchliche Traditionen wiederentdecken und in unseren heutigen Kontexten neu fruchtbar machen. So ist zum Beispiel der bewusste Verzicht in der Fastenzeit hoch aktuell und auch für Menschen außerhalb der Kirche anschlussfähig. Wir merken: Auf vieles von dem, was wir meinen zu brauchen, können wir eigentlich gut verzichten. Dies kann eine heilsame Erfahrung sein und dabei helfen, ein anderes Verständnis von Lebensqualität zu entwickeln – weniger ist eben oft mehr.

Fleischverzicht am Freitag – neu bewusst gemacht

Im Bistum Erfurt sind wir mit fleischlichen Genüssen reich gesegnet. Bratwurst und Rostbrätel, Gehacktes, Stracke und Feldgieker – da bleiben keine kulinarischen Wünsche offen. Gute Fleisch- und Wurstwaren gehören bei uns einfach dazu. Ob Grillen bei RKW und Pfarrfest oder das Picknick bei einer Wallfahrt – eine gute Wurst darf nicht fehlen.

Doch auch bei Fleisch kommt es auf das richtige Maß an. Aus Genuss kann schnell Verdross werden. Eine zu fleischlastige Ernährung wirkt sich negativ auf die Gesundheit aus, begünstigt Übergewicht und steigert das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.



Ein Eichsfelder Feldgieker vom Fleischer des Vertrauens – wer kann da schon widerstehen?

Unser hoher Fleischkonsum hat aber auch erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt. Zur Fleischproduktion sind enorme Flächen notwendig, vor allem zum Futtermittelprodukt. Weltweit sind schon 40% der Agrarflächen nur damit belegt. Zur Deckung des europäischen Fleischbedarfs wird in Südamerika wertvoller Regenwald gerodet, um Futtermittel wie Soja anbauen zu können, die wir für unsere Schlachttiere brauchen. Dazu kommt ein exorbitanter Wasserbedarf: Die Produktion von nur einem Kilogramm Rindfleisch verbraucht über 15.000 Liter Trinkwasser. Ganz zu schweigen von der noch immer mangelhaften Rücksicht auf das Tierwohl in unserer modernen Massentierhaltung.

Wir Katholiken kennen den Fleischverzicht am Freitag, um uns an das Leiden und Sterben Jesu zu erinnern. Die negativen Auswirkungen eines übermäßigen Fleischkonsums auf die Schöpfung könnte diese bei vielen Menschen in Vergessenheit geratene Tradition wieder neu mit Sinn füllen.

Ein Verzicht auf Fleisch am Freitag kann unser Bewusstsein stärken, dass die Art unserer Ernährung für unsere Umwelt nicht ohne Folgen ist und dass wir dafür Verantwortung übernehmen sollten. Zum anderen kann uns der Verzicht auch zu einem neuen Genuss von gutem Fleisch und guter Wurst führen – was man nicht ständig hat, weiß man umso mehr zu schätzen.

Papst Franziskus in *Laudato si* (222):

„Die christliche Spiritualität regt zu einem Wachstum mit Mäßigkeit an und zu einer Fähigkeit mit Wenigem froh zu sein. Es handelt sich um die Überzeugung, dass weniger mehr ist.“

Bitttage und Flurprozessionen schöpferisch begehen

In vielen Gemeinden unseres Bistums werden an den Tagen vor Christi Himmelfahrt Bittprozessionen abgehalten. Mancherorts ist die Tradition bereits seit mehreren Jahrhunderten nachweisbar. Der Ablauf ist regional recht unterschiedlich. Meistens ziehen die Gläubigen über Feldwege in einen benachbarten Ort, wo dann die Heilige Messe gefeiert wird. Anderswo werden die um einen Ort herum aufgestellten Flurkreuze abgelaufen oder man besucht ein Klüschen auf freiem Feld.

Ursprünglich dienten diese Bittprozessionen dazu, vor Beginn des Sommers Gott um gedeihliches Wetter und eine gute Ernte zu bitten. Auch wurde gebetet, dass Gott „Blitz, Hagel und jedes Unheil“ fern halten möge. Bitttage haben nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Angesichts immer häufiger auftretender Wetterkapriolen – Hitzeperioden und Trockenheit einerseits, Starkregen und Gewitterstürme andererseits – haben wir auch heute jeden Grund, Gott um seinen Segen für Natur und Landwirtschaft zu bitten.

Vielleicht bietet es sich ja an, bei einer Bittprozession mit neuen Gestaltungselementen aktuelle Anliegen des Umweltschutzes ins Gebet zu nehmen. So könnte man unterwegs Stationen einlegen und an einem Weizenfeld einen Impuls zu den Auswirkungen des hohen Fleischkonsums auf die Getreidepreise weltweit geben oder an einem Bachlauf das Artensterben bei Insekten, Fischen und Vögeln thematisieren. An einer Autobahnbrücke ließe sich unser Mobilitätsverhalten hinterfragen.

Eine Bittprozession gibt immer auch Gelegenheit, die Schönheit der Schöpfung zu erfahren. Vielleicht kann man einen Kilometer schweigend zurücklegen und ganz bewusst auf die Vogelstimmen und die anderen Geräusche der Natur lauschen.

5. Schöpfungsverantwortung zum Schwerpunkt machen

Kaum jemand wird widersprechen, dass es wichtig ist, Gottes Schöpfung zu bewahren und mit den Ressourcen dieser Welt pfleglich umzugehen. Wenn es dann aber darum geht, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, fallen uns viele Gründe ein, warum wir auf Fragen von Nachhaltigkeit und Umweltschutz gerade bei diesem Bauprojekt, diesem Fest oder diesem Einkauf keine Rücksicht nehmen können. Natürlich kostet Umweltschutz Geld, verursacht Umstände und verlangt nach Veränderung gewohnter Abläufe. Auch sind Ergebnisse und Erfolge nicht immer gleich zu erkennen. Häufig scheinen andere Anforderungen und Probleme viel drängender zu sein. Doch der Raubbau, den wir an unserer Erde und an unseren Lebensgrundlagen betreiben, darf uns nicht egal sein und darf auch nicht unter ferner liefen abgehandelt werden. Ein einfaches „Weiter so“ darf es im Blick auf unsere Verantwortung für unsere Umwelt nicht geben. Das schulden wir unserem Schöpfer genauso wie den Generationen unserer Kinder und Enkel, die ihr Leben in unserer geschundenen Welt noch vor sich haben.

Daher müssen wir umdenken, auch als Katholische Kirche in Thüringen. Wir müssen die Verantwortung für unsere künftig noch mehr als Schöpfung Schwerpunkt auch des praktischen Handelns der Bistumsleitung etablieren. Das Bischöfliche Ordinariat mit seinen vielfältigen Einrichtungen, Veranstaltungen und Projekten sollte hier mit gutem Beispiel vorangehen, damit auch die Gläubigen vor Ort und alle in der Gesellschaft zu mehr Schöpfungsverantwortung ermutigt werden. Dabei muss es nicht immer gleich der große Wurf aus einem Guss sein – schon kleine Zeichen sind ein guter Anfang.

Wallfahrten nachhaltig gestalten

In unserem Bistum gibt es ein reges Wallfahrtsleben. Gerade wenn wir in den Gemeinden vor Ort weniger werden, ist es gut, sich zu verbindenden Orten aufzumachen und zu spüren, dass wir als Katholiken in Thüringen nicht allein unterwegs sind.



Natürlich verbrauchen Wallfahrten und andere kirchliche Veranstaltungen Ressourcen und verursachen klimaschädliche Treibhausgasemissionen. Hier gilt es, von der Vorbereitung bis zur Veranstaltung den Dreischritt „Vermeiden – verringern – kompensieren“ zu verwirklichen.

Das Vermeiden von Ressourcenverbrauch beginnt schon damit, dass man konsequent Printprodukte wie Plakate und Liedhefte auf Recyclingpapier drucken lässt oder statt einer Vorbereitungssitzung, zu der mehrere Teilnehmende anreisen müssen, lieber eine Videokonferenz plant.

Verringern kann man viele umweltschädliche Dinge: auf Plastikgeschirr verzichten, Abfälle richtig trennen, ökologisch faire und regionale Erzeugnisse verwenden oder die Anreise mit Bus und Bahn bewältigen.

Unvermeidbare Emissionen, wie beim Stromverbrauch für die Beschallung und Beleuchtung oder bei der Anreise zur Wallfahrt, können mithilfe der Klima-Kollekte berechnet und ausgeglichen werden.

Übrigens: Bereits seit 2008 findet der Katholikentag klimaneutral statt. Damit hat er für nachhaltige Großveranstaltungen Maßstäbe gesetzt. Auch deshalb freuen wir uns auf den 103. Deutschen Katholikentag 2024 in Erfurt.



Bildungshäuser ökologisch zertifizieren – Der „Grüne Hahn“

In vielen Bistümern und evangelischen Landeskirchen ist es bereits seit einigen Jahren üblich, Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen nach Umweltstandards zertifizieren zu lassen. Als Zertifikat für ein erfolgreiches kirchliches Umweltmanagement wird der „Grüne Hahn“ vergeben.

Das markante Schild findet sich zum Beispiel am Roncalli-Haus in Magdeburg, am Kloster Huysburg und am Zinzendorfhaus in Neudietendorf.



*Plakette mit Prüfnummer
am Kloster Huysburg*

Dieses Umweltzertifikat, das eng an die EMAS-Verordnung der Europäischen Union angelehnt ist, weist darauf hin, dass das Umweltverhalten und die Auswirkungen des gemeindlichen Lebens auf die natürlichen Ressourcen und auf die Mitgeschöpfe kontinuierlich überprüft und nach Möglichkeit verbessert wird. Ein Umweltteam erstellt und verfolgt ein auf die jeweilige Situation abgestimmtes Umweltprogramm.

Fortbildungskurse bietet z. B. die Fachstelle Kirchliches Umweltmanagement der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland an, die an der Evangelischen Akademie Wittenberg angesiedelt ist (www.ev-akademie-wittenberg.de).

Bistümer wie Osnabrück und Limburg beteiligen sich an der Aktion „Faire Gemeinde“ und bringen dadurch, auch in weltkirchlicher Partnerschaft, ihre Verbundenheit mit den Ländern ärmerer Regionen zum Ausdruck.

6. Gebäudemanagement umweltverträglich gestalten

In den nächsten Jahren stehen in etlichen Kirchen und Gebäuden kirchlicher Einrichtungen oft Sanierungsmaßnahmen an. Hierbei bietet sich die Chance, Baumaterialien und Geräte einzusetzen, die sparsamer im Energieverbrauch und noch umweltverträglicher und schadstoffärmer sind. Produkten mit dem Label „Blauer Engel“ oder „Stop Climate Change“ ist dabei der Vorzug zu geben. Mit einer guten Dämmung und mit einer modernen Wärmeschutzverglasung können z.B. bei Gebäuden bis zu 50 % Energie eingespart werden. Die Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes (EEWärmeG) sind zu beachten.

Steht eine Heizungsumstellung an, sind Heizsysteme mit hohem Wirkungsgrad und verringertem CO₂-Ausstoß die erste Wahl. Und wer richtig heizt und lüftet, kann deutlich Kosten und Energie sparen.

Generell ist beim Gebäudemanagement zu überprüfen, inwieweit für die Instandhaltung, den laufenden Betrieb und die Reinigung umweltverträgliche Materialien verwendet werden. Hierfür bietet z.B. die „Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH WGKD“ (www.wgkd.de) Empfehlungen an.

Die Umweltbeauftragten der katholischen Bistümer und der evangelischen Landeskirchen haben mit Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) einen Katalog nachhaltiger Produkte ausgewählt und zusammengestellt. Die WGKD vereinbart mit Herstellern und Dienstleistern auch Rahmenverträge, die alle kirchlichen und caritativen Einrichtungen direkt nutzen können.

Bei anstehenden Baumaßnahmen wird empfohlen, sich frühzeitig mit dem Umweltbeauftragten unseres Bistums in Verbindung zu setzen und sich von ihm beraten zu lassen. Auch zum laufenden Gebäudemanagement kann der Umweltbeauftragte wertvolle Hinweise geben.

Weitere Informationen: www.bistum-erfurt.de → Beauftragter für Umweltfragen.

Sanierungsmaßnahmen mit Weitblick planen

Kirchliche Gebäude „sind im Rahmen anstehender Sanierungen ambitioniert energetisch zu ertüchtigen. Dabei muss der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern Standard werden. Zudem können Gebäude zu Standorten für eine eigene Energieproduktion werden, zum Beispiel zur Stromerzeugung über Kraft-Wärme-Kopplung oder Photovoltaik.“ (Arbeitshilfe Nr. 301 der DBK).

Als Pilotprojekt mit Beispielcharakter kann in unserem Bistum die neue Dacheindeckung der katholischen Kirche in Burgwalde im Eichsfeld mit Solarziegeln gesehen werden. Sie wurde vom Freistaat Thüringen und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert. Die Photovoltaikanlage wurde am 06.12.2000 in Betrieb genommen.



Kirche St. Georg in Burgwalde/Eichsfeld mit Solarziegeldach.

Ist eine eigene Stromerzeugung in dieser Art nicht möglich, kann ein Wechsel des Stromlieferanten hin zu einem Ökostromanbieter geprüft werden. Ökostrom wird nahezu CO₂-frei produziert. Mit dem Kauf von Ökostrom werden der Ausbau von regenerativen Kraftwerken und eine dezentrale Energieerzeugung gefördert.

Neben der Wahl eines geeigneten Stromanbieters sollten Energieeinsparung und Erhöhung der Energieeffizienz im Vordergrund stehen. So können z. B. bei der Anschaffung eines Kühlschranks der Energieeffizienzklasse A+++ der Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen erheblich gesenkt werden. Potenzial zur Energieeinsparung bietet eventuell auch eine Kooperation mit kommunalen Partnern wie den Stadtwerken.

Bei energetischen Sanierungsmaßnahmen wird empfohlen zu prüfen, ob Fördermöglichkeiten des Bundes (z. B. Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen des Bundesumweltministeriums) oder des Freistaates Thüringen (z. B. Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten im kommunalen Umfeld – Kommunalrichtlinie) genutzt werden können.

Beispiel: Leuchtmittel austauschen

Bei der Beleuchtung in kirchlichen Häusern lohnt sich der Umstieg auf eine LED-Beleuchtung, die aus wenig Strom viel Helligkeit holt. So bewältigt beispielsweise eine 8-Watt-LED-Lampe dasselbe, was eine 60-Watt-Birne früher geleistet hat. Dagegen sind Kompaktleuchtstofflampen (üblicherweise bekannt als Energiesparlampen) nicht mehr zu empfehlen, da sie umweltschädliche Materialien enthalten und außerdem eine kürzere Lebensdauer haben (www.kleine-kniffe.de).



Der Einsatz von LED-Leuchten führt zu einer höheren Energie-Effizienz, Kostensenkung und Langlebigkeit der Leuchtmittel. Außerdem hilft eine Umstellung auf diese Art von Leuchtmitteln, die CO₂-Emissionen zu senken.

Die „WGKD – Die Einkaufsplattform der Kirchen“ bietet Beratungen zum Kauf geeigneter Leuchtmittel, Beleuchtungskonzepte, Bezugsquellen und Wirtschaftlichkeitsberechnungen an. Auch das Bischöfliche Bauamt steht zu entsprechender Beratung zur Verfügung.

7. Nachhaltig wirtschaften, ökologisch.fair.sozial einkaufen

Mit der Art unseres Kauf- und Konsumverhaltens üben wir als Kirchen erheblichen Einfluss aus. Es ist zu wünschen, dass sich dieses Kauf- und Konsumverhalten immer stärker an einer umweltverträglichen, nachhaltigeren und sozial gerechteren Wirtschaft orientiert.

Papst Franziskus in *Laudato si* [212]:

„Man soll nicht meinen, dass diese Bemühungen die Welt nicht verändern. Diese Handlungen verbreiten Gutes in der Gesellschaft... Etwas aus tiefen Beweggründen wiederzuverwerten, anstatt es schnell wegzuworfen, kann eine Handlung der Liebe sein, die unsere eigene Würde zum Ausdruck bringt.“

Deshalb regt der Katholikenrat an:

- Die Bistumsleitung, die Kirchenvorstände der Kirchengemeinden und die Leitungen kirchlicher Einrichtungen werden aufgerufen, stärker als bisher mit den natürlichen Ressourcen zu haushalten, nachhaltig zu wirtschaften und Einsparpotenziale zu erkennen. Schwerpunkte sollten hierbei die Verringerung des Verbrauchs von Energie, Trinkwasser, Papier, Plastik und von wertvollen Rohstoffen sein.
- Unnötige Autofahrten sollten, wo möglich, vermieden werden. Stattdessen sollten kurze Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt oder der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) genutzt werden. Wo es möglich ist, sollen Fahrgemeinschaften gebildet und damit unsere Mobilität umweltfreundlicher gestaltet werden.

- Wertvolle Rohstoffe, deren Vorkommen weltweit begrenzt sind, wie z.B. das Coltan in den Handys und Smartphones, sind einer sinnvollen Wiederverwertung zuzuführen, wie das bereits seit Jahren in unserem Bistum durch „missio“ und „Kolping“ unterstützt wird. Sammelboxen hierfür können unter www.missio-hilft.de/kolping-handys

Papst Franziskus in Laudato si (206):

„Eine Änderung der Lebensstile könnte dazu führen, einen heilsamen Druck auf diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen. Das ist es, was die Verbraucherbewegungen erreichen, die ... auf das Verhalten der Unternehmen ändernd einwirken und sie zwingen, die Umweltbelastung und die Produktionsmuster zu überdenken.“

bestellt werden. In vielen Pfarrbüros und zur Bistumswallfahrt ist es bereits gute Praxis, solche Sammelboxen aufzustellen.

Im Verbraucherverhalten auf Nachhaltigkeit achten

Gute und vielfältige Anregungen für ein nachhaltiges Kauf- und Konsumverhalten bieten die Broschüren „Kleine Kniffe – Das Magazin für einen nachhaltigen Einkauf“ (www.kleine-kniffe.de), die die Kirchen und die kirchlichen Wohlfahrtsverbände seit 2017 gemeinsam herausgeben. Die ersten beiden Ausgaben hat der Katholikenrat bereits an alle Pfarrgemeinden verteilt.

Die Broschüren „Kleine Kniffe“ geben den kirchlichen Institutionen und Pfarreien zahlreiche Tipps, wie sie nachhaltig und umweltbewusst einkaufen, haushalten und wirtschaften können. Im Editorial der ersten Ausgabe dieser Broschüre heißt es: *„Die Beschaffung in kirchlichen Institutionen besitzt große Potenziale, durch nachhaltig orientiertes Einkaufsverhalten den Klimaschutz zu fördern.“* Die Anregungen dieses Magazins reichen von Empfehlungen zu mehr

Energieeffizienz, Energieeinsparungen und dem Einsatz erneuerbarer Energien über den Kauf von umweltschonendem Büromaterial, Recycling-Druckerpapier und fair gehandelten Produkten bis hin zur Ausrüstung der Gebäude mit verbrauchsarmer Beleuchtung.

Eine Wiederverwertung (Recycling) von Geräten und Rohstoffen oder eine Verlängerung ihrer Langlebigkeit durch Reparatur z. B. in einem Repair-Café ist angesichts der Endlichkeit vieler Rohstoffvorkommen weltweit zunehmend von Bedeutung.

Ökumenisch handeln, mit Umweltvereinen zusammenarbeiten

Die großen Herausforderungen, vor denen die Menschheit angesichts der Umweltprobleme steht, fordern gemeinschaftliches Handeln, über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg. Gerade die Christen der evangelischen Landeskirchen können vielfältige Erfahrungen aus ihrem Engagement im Umwelt- und Klimaschutz einbringen. Ihr Engagement gründet sich auf die Arbeit der kirchlichen Umwelt- und Friedensgruppen in der ehemaligen DDR und auf den ökumenisch gestalteten „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“, der letztlich zur politischen Wende im Jahr 1989 beigetragen hat.

In ihrem Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung können die Kirchen voneinander lernen, sich gegenseitig bestärken und Aktionen gemeinsam begehen. So wurde beispielsweise die Petition zur Einführung eines Tempolimits auf unseren Autobahnen von vielen Gruppen und Einzelpersonen im Bistum Erfurt unterstützt. Ebenso wird angeregt, sich an Aktionen der ortsansässigen Umwelt- und Verbraucherverbände zu beteiligen, wie es Papst Franziskus in seiner Umweltzyklika vorgeschlagen hat.

Durch gemeinschaftliches Handeln entstehen Synergieeffekte, kann das Engagement für Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Ökologie mehr Durchsetzungskraft gewinnen.

Spirituelle Anregungen hierfür bieten neben der Enzyklika „Laudato si“ auch das Material „erd-verbunden: ökumenisch-geistlicher Übungsweg zur Schöpfungsverantwortung im Anthropozän“, die Fastenaktion „Sieben Wochen ohne“ oder andere Fastenimpulse wie „Mobil ohne Auto“.

8. Kirchenland, Kirchengebäude und kirchliche Geldanlagen

Aus Gründen des Boden- und Wasserschutzes sowie zum Erhalt der Artenvielfalt sollte Kirchenland einen nachhaltigen Umgang erfahren. Das betrifft die Anlage und Pflege der Flächen um kirchliche Gebäude und der Friedhöfe in kirchlicher Trägerschaft sowie die Art der eigenen Bewirtschaftung weiterer Flächen des Bistums. Bei Verpachtung land- und forstwirtschaftlicher Flächen kirchlicher Eigentümer empfiehlt auch die Deutsche Bischofskonferenz, dass die Auswahlkriterien für potenzielle Pächterinnen und Pächter sowie die Gestaltung der Pachtverträge und Pachtzinse eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft fördern.

Deshalb regt der Katholikenrat im Bistum Erfurt an:

- Zum Schutz des Bodens, des Wassers und der Artenvielfalt sollte das Kirchenland nachhaltig und ökologisch bewirtschaftet werden; neue Pachtverträge sind dementsprechend zu gestalten.
- Generell ist zu prüfen, inwieweit sich kirchliche Gebäude für klimaschützende Maßnahmen (z. B. Photovoltaik-Anlagen) und für Artenschutz-Maßnahmen (z. B. für Gebäudebrüter und Fledermäuse) eignen. Der Klimawandel, der steigende Verbrauch erschöpfbarer Ressourcen, die Umweltverschmutzung und der Rückgang der Artenvielfalt führen uns mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit zu handeln vor Augen.
- Bei kirchlichen Baumaßnahmen, die unvermeidbar zu Umweltbeeinträchtigungen führen, sind geeignete Kompensationsmaßnahmen zugunsten der Umwelt zu ergreifen, wie es auch das Baugesetzbuch und das Bundesnaturschutzgesetz vorsehen.
- Kirchliche Finanzen sollten ethisch unbedenklich, nachhaltig und sozial angelegt werden.

Kirchenland nachhaltig bewirtschaften

Der Boden ist ein wertvolles Schutzgut, das nicht vermehrbar ist. Es stellt die Existenzgrundlage für Mensch, Tiere und Pflanzen dar. Deshalb sollten kircheneigene Flächen so wenig wie möglich versiegelt oder überbaut werden; der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist zu vermeiden. Wenn Kirchenland zur land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung verpachtet wird, sollten Pachtverträge und Pachtzins so gestaltet werden, dass die Bewirtschaftung nachhaltig und ökologisch erfolgt. Die Deutsche Bischofskonferenz empfiehlt bei der Auswahl potenzieller Pächter ein transparentes Vergabeverfahren.

Pfarr- und Klostergärten, Freiflächen um kirchliche Gebäude, aber auch Friedhöfe bieten viel Potenzial, um der Bedrohung der Artenvielfalt durch Verlust der Lebensräume entgegen zu wirken. Artenreiche Wiesen und Ruderalflächen, nektarreiche Stauden und Sträucher, Obstbäume, Fassaden- und Dachbegrünung sowie Nisthilfen können auch in den Städten und Dörfern zahlreichen Wildpflanzen und Wildtieren einen wichtigen Lebensraum bieten. Hier haben es die Kirchengemeinden selbst in der Hand, zur Bewahrung von Gottes wunderbarer Schöpfung beizutragen, zum Beispiel durch

- die Anpflanzung geeigneter Blühpflanzen, Obstbäume und Früchte tragender Sträucher für Insekten und Vögel;
- Verzicht auf den Einsatz von Herbiziden und Insektiziden;
- Erhalt von Nistgelegenheiten (in Hecken und Bäumen) und das Anbringen von Nisthilfen und Insektenhotels;
- Durchführung von Gehölzschnittmaßnahmen außerhalb der Brutzeit;
- extensive Mahd der Wiesenflächen u. v. m.

Anregungen für eine nachhaltige und ökologische Nutzung des Bodens haben z. B. Naturschutzvereine wie NABU, BUND und Grüne Liga parat. Vielleicht bietet sich Kirchenland auch zum Aufstellen von Bienenbeuten an. Nisthilfen können gut mit Kindern oder Jugendlichen angefertigt und angebracht werden.

Artenschutzmaßnahmen an kirchlichen Gebäuden umsetzen

In den letzten Jahrzehnten haben viele Fledermäuse und Vögel, die an oder in Gebäuden gewohnt haben, ihre Quartiere verloren, weil die Gebäude umfangreich saniert oder renoviert wurden. Mit dem Verschließen oder Verkleiden von Mauerfugen und Dach- bzw. Turmöffnungen sind Fledermäuse, Schleiereulen, Turmfalken und Dohlen in Wohnungsnot gekommen.

Den Sanierungsmaßnahmen sind oft Nistplätze für Mauersegler, Mehlschwalben und Haussperlinge zum Opfer gefallen.



Fledermausarten wie das große Mausohr sind auf Quartierangebote in Kirchen und anderen Gebäuden angewiesen.

Der Naturschutzbund Deutschlands (NABU) hat eine Aktion gestartet, um Kirchen auszuzeichnen, die Nistgelegenheiten für Vögel oder Quartiere für Fledermäuse erhalten oder neu schaffen.

An diesen Kirchen wird eine Plakette mit der Aufschrift „Lebensraum Kirchturm – Diese Gemeinde wird für ihr Engagement ausgezeichnet“ angebracht.



Der Katholikenrat regt an zu prüfen, ob die eigene Kirche oder kirchlichen Gebäude geeignet sind, derartige Hilfsmaßnahmen für bedrohte Tierarten zu ergreifen und diese dann auch umzusetzen. Weitere Tipps zum Artenschutz sind abrufbar unter www.umwelt.elk-wue.de.

Gott hat uns die Verantwortung übertragen, für unsere Mitgeschöpfe zu sorgen und ihren Fortbestand zu sichern. Dieser Auftrag gilt auch für die Kirchen.

9. Mobilität umweltverträglich gestalten

Gerade in einem Flächenbistum wie unserem ist jedem schnell klar, wie unverzichtbar es ist, mobil zu sein. Das weiß nicht nur jeder Pfarrer, der nach seinen Sonntagsgottesdiensten in verschiedenen Orten häufig mehr als 100 Kilometer im Auto zurückgelegt hat. Das wissen spätestens nach den Zusammenlegungen der Pfarreien auch die meisten Gemeindemitglieder, die zu Gottesdiensten, Veranstaltungen und Sitzungen in andere Orte fahren müssen. Verkehr ist jedoch auch einer der größten Verursacher von Treibhausgasen in Deutschland. Daher sind wir alle gefordert zu überlegen, welche Fahrten mit dem Auto wirklich notwendig sind, wie man bei unvermeidbaren Fahrten die Folgen für die Umwelt minimieren kann und wo mit kleinen Kniffen die Nutzung von Bus und Bahn doch einfacher sein kann als gedacht. Die Palette der Möglichkeiten ist groß. Auch hier gilt: Kleine Schritte sind ein guter Anfang.

Emissionen ausgleichen – die Klima-Kollekte



Gemeinsame Bustouren haben in vielen Gemeinden einen festen Platz im Veranstaltungskalender. Ob die traditionelle Krippenfahrt durch das Eichsfeld, der Besuch einer Partnergemeinde an der Mosel oder der jährliche Seniorenausflug in den Thüringer Wald: Anlässe, als Gemeinde gemeinsam zu verreisen, gibt es viele. Auch das Bischöfliche Ordinariat ist einmal jährlich mit dem Bus zum Betriebsausflug auf Tour.

Dabei ist die Fahrt im Reisebus nicht nur besonders gesellig, sondern auch vergleichsweise umweltschonend. Auf den einzelnen Fahrgast gerechnet stößt ein Reisebus mit etwa 30 g pro km sogar etwas weniger CO₂ aus als die Bahn. Zum Vergleich: Für herkömmliche Autos liegt dieser Wert bei durchschnittlich 140 g CO₂ pro km.

Dennoch entstehen auch bei einer Gemeindefahrt mit dem Reisebus nicht unerhebliche Emissionen. Es ist möglich, diese zu berechnen und durch eine Spende zu kompensieren. Mit dem gesammelten Geld werden beispielsweise neue Bäume gepflanzt, in Indien der Austausch von Petroleum- gegen Solarlampen gefördert oder in Kamerun die Haushalte eines Dorfes mit energieeffizienten Herden ausgestattet.

Hierfür wurde der Kirchliche Kompensationsfond „Klima-Kollekte“ ins Leben gerufen. Auf der Homepage www.klima-kollekte.de kann man für Reisen oder alle Arten kirchlicher Veranstaltungen den ökologischen Fußabdruck relativ genau berechnen und die entstandenen Emissionen mit einer Spende ausgleichen.

Übrigens: Für eine Seniorenfahrt von Breitenworbis zum Hülfsenberg und zurück fallen bei einem vollbesetzten Reisebus etwa 140 kg CO₂ an. Die Kompensation über die Klima-Kollekte beträgt insgesamt nur 3,22 €!

Fahrgemeinschaften bilden

Vom Eichsfeld bis nach Hildburghausen, von Gerstungen bis nach Weida: Unser Bistum Erfurt geht in die Fläche. Ob Pfarrer, Gemeindereferent, Diakonatsshelferin, Kirchenvorstandsmitglied oder Lektorin: Wer haupt- oder ehrenamtlich in der Kirche mitarbeitet, ist meistens viel in Thüringen unterwegs. Besonders zwischen dem Eichsfeld und Erfurt gibt es einen regen kirchlichen Pendelverkehr – zumeist mit dem Auto.

Hier bietet die Bahn eine gute Alternative. Von Heiligenstadt bis Erfurt braucht der Regionalexpress gerade einmal 1:15 h. So schnell schafft man es mit dem Auto sicher nicht. Auch wer auf einem der Dörfer wohnt, kann den Zug einmal ausprobieren und mit dem Auto bis Heiligenstadt, Leinefelde oder Silberhausen fahren. Parkmöglichkeiten gibt es genug und die Bahn ist oft viel zuverlässiger als ihr Ruf. Wenn der Beginn einer Veranstaltung nicht zum Fahrplan passt, kann man es ja einmal umgedreht versuchen: Die Konferenz geht erst los, wenn der Zug aus dem Eichsfeld da ist!

Passt die Anreise mit der Bahn nicht, so kann man Fahrgemeinschaften bilden. Das kann man in der Regel problemlos organisieren und unterwegs auch noch Neuigkeiten austauschen. Vielleicht kann perspektivisch die Bistumshomepage zu bestimmten Veranstaltungen als Mitfahrbörse fungieren.

Übrigens: Jede gesparte Autofahrt zwischen dem Eichsfeld und Erfurt vermeidet hin und zurück etwa 25 Kilogramm CO₂.

10. Die Art, wie wir leben, hat Auswirkungen!

Papst Franziskus betont, dass unsere Lebensweise Auswirkungen hat auf unsere Umwelt, auf das Leben in den armen Ländern und auf die künftigen Generationen. Deshalb regt der Katholikenrat an:

- Sprechen wir in unseren Kirchengemeinden, Einrichtungen und Verbänden mehr über unsere Verantwortung gegenüber der Schöpfung und über die Auswirkungen unseres Lebensstils weltweit, vor allem auf die Menschen, die in großer Armut leben.
- Seien wir glaubwürdig, auch beim Handeln im Einklang mit Gottes Schöpfung.
- Unser Zögern bei der Bewältigung der Klima- und Umweltkrise wird von der jungen Generation kritisch gesehen und ein Umsteuern gefordert.
- Papst Franziskus fragt in seiner Umweltenzyklika nach der generationsübergreifenden Gerechtigkeit: „*Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?*“ (Laudato si', 160)
- Gehen wir mutig Schritte zur Bewahrung der Schöpfung voran. Papst Franziskus und die Deutsche Bischofskonferenz bestärken uns darin: „*Wir als Kirche haben den Anspruch, in Sachen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz mit gutem Beispiel voranzugehen. Diese Bereiche sind gelebter Schöpfungsglaube und gehören ins Zentrum kirchlichen Handelns.*“ (Arbeitshilfe Nr. 301 DBK, aus dem Vorwort).

Papst Franziskus in Laudato si' (200):

„In jedem Fall wird man an die Glaubenden appellieren müssen, in Übereinstimmung mit ihrem Glauben zu leben und ihm nicht mit ihrem Tun zu widersprechen.“

Papst Franziskus in Laudato si' (244, 245):

„Gemeinsam mit allen Geschöpfen gehen wir unseren Weg in dieser Welt – auf der Suche nach Gott, ... der ihr den Anfang gegeben hat, ... der ihr Schöpfer ist. Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen. ... Im Herzen dieser Welt ist der Herr des Lebens gegenwärtig. Er verlässt uns nicht, er lässt uns nicht allein, denn er hat sich endgültig mit unserer Erde verbunden, und seine Liebe führt uns immer dazu, neue Wege zu finden. Er sei gelobt.“



Zwei Gebete aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus

Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Christliches Gebet mit der Schöpfung

Wir preisen dich, Vater, mit allen Geschöpfen,
die aus deiner machtvollen Hand hervorgegangen sind.
Dein sind sie und erfüllt von deiner Gegenwart und Zärtlichkeit.
Gelobt seist du.

Sohn Gottes, Jesus,
durch dich wurde alles erschaffen.
In Marias Mutterschoß nahmst du menschliche Gestalt an;
du wurdest Teil dieser Erde
und sahst diese Welt mit menschlichen Augen.
Jetzt lebst du in jedem Geschöpf
mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener.
Gelobt seist du.

Heiliger Geist, mit deinem Licht
wendest du diese Welt der Liebe des Vaters zu
und begleitest die Wehklage der Schöpfung;
du lebst auch in unseren Herzen, um uns zum Guten anzutreiben.
Gelobt seist du.

O Gott, dreifaltig Einer,
du kostbare Gemeinschaft unendlicher Liebe,
lehre uns, dich zu betrachten in der Schönheit des Universums,
wo uns alles von dir spricht.
Erwecke unseren Lobpreis und unseren Dank
für jedes Wesen, das du erschaffen hast.
Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu fühlen
mit allem, was ist.

Gott der Liebe,
zeige uns unseren Platz in dieser Welt
als Werkzeuge deiner Liebe zu allen Wesen dieser Erde,
denn keines von ihnen wird von dir vergessen.
Erleuchte, die Macht und Reichtum besitzen,
damit sie sich hüten vor der Sünde der Gleichgültigkeit,
das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern
und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen.

Die Armen und die Erde flehen,
Herr, ergreife uns mit deiner Macht und deinem Licht,
um alles Leben zu schützen,
um eine bessere Zukunft vorzubereiten, damit dein Reich komme,
das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens,
der Liebe und der Schönheit.
Gelobt seist du.
Amen.

Tipps zum Weiterlesen

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit & Umweltbundesamt (2019): Umweltbewusstsein in Deutschland 2018. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin.

Enzyklika LAUDATO SI' von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus vom 24. Mai 2015. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 202, Hrsg.: Deutsche Bischofskonferenz.

Deutsche Bischofskonferenz (2018): Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die Deutschen (Erz-)Diözesen. Arbeitshilfen Nr. 301.

Die deutschen Bischöfe, Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen (2019): Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag. Heft Nr. 48.

Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising (2017): Anders besser leben. Lebensstile für eine lebenswerte Welt.

Füllkrug-Weitzel, C. (Hrsg.) (2019): Klima geht uns alle an. Gedanken zur Lage der Schöpfung. Leipzig.

Heidel, K. u.a. (2017): erd-verbunden. Ökumenisch-geistlicher Übungsweg zur Schöpfungsverantwortung im Anthropozän. Landau.

Kleine Kniffe – Das ökumenische Magazin für einen nachhaltigen Einkauf (Erstausgabe Oktober 2017; Hefte erscheinen 2 x im Jahr); siehe auch: www.kleine-kniffe.de

Kräutler, E. (2016): Habt Mut! Jetzt die Welt und die Kirche verändern. Innsbruck – Wien.

Kristof, K. (2010): Wege zum Wandel. Wie wir gesellschaftliche Veränderungen erfolgreicher gestalten können. München.

Lesch, H. & Kamphausen, K. (2018): Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen. München.

Misereor (Hrsg.) (2016): Wer Mut sät, wird eine andere Welt ernten. 44 ermutigende Beiträge für eine bessere Zukunft. München.

Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. München (8. Auflage 2015)

Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Institut für Gesellschaftspolitik München, Misereor und Münchener Rück Stiftung (2010): Global, aber gerecht. Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen. München.

Sachs, W. (2003): Nach uns die Zukunft. Der globale Konflikt um Gerechtigkeit und Ökologie. Frankfurt a. M.

Schorlemmer, F. (2016): Unsere Erde ist zu retten. Haltungen, die wir jetzt brauchen. Freiburg – Basel – Wien.

Tipps zum Weitersurfen

www.anders-besser-leben.com (Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising)

www.verbraucher.com (Magazin „Basiswissen Labels“)

www.bmu.de/publikationen (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit)



Bistum Erfurt

Katholikenrat

Regierungsstraße 44a

99084 Erfurt

Tel.: 0361 6572-0

E-Mail: katholikenrat@bistum-erfurt.de

www.bistum-erfurt.de